

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Die Dresdner Nachrichten erscheinen als Morgenblatt; die Sonntagsnummer schon am Sonnabendnachmittag, wöchentlich 7 Ausgaben. Sie enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schlichtsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden.

Vierteljahresbilanz: 104 000 Gefangene

Ferner 2167 Panzer, 2519 Geschütze, 2720 Flugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 4. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Donnegbiet und im mittleren Abschnitt der Ostfront führten die Sowjets vereinzelt Angriffe. Sie wurden unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Schwere Angriffsunternehmungen waren erfolglos. Im nördlichen Frontabschnitt härtere Kampfverläufe.

Allein im Abschnitt eines Armeekorps wurden 15 feindliche Panzer vernichtet. Kampf- und Jagdfliegerverbände griffen militärische Anlagen in Rumänien mit starker Wirkung an; im Osten wurde ein Handelskessel durch Bombenwurf beschädigt. Die Sturmgeschützabteilung 197 hat seit Beginn des Ostfeldzuges 200 feindliche Panzer abgeschossen.

In den ersten drei Monaten dieses Jahres erlitten die Sowjets bei ihren erfolglosen Versuchen, die deutsche Ostfront ins Wanken zu bringen, sowie bei deutschen Angriffsunternehmungen schwere Verluste an Menschen und Material. Neben besonders hohen Ausfällen an Toten verlor der Feind in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1942: 104 128 Gefangene, 2167 Panzer und 2519 Geschütze.

Die sowjetischen Verluste während der letzten Zeit:
1785 Flugzeuge in Luftkämpfen,
289 Flugzeuge durch Flakartillerie,
285 Flugzeuge durch Zerstörung am Boden und
119 Flugzeuge, die durch Verbände des Heeres abgeschossen wurden.

Die Beute- und Gefangenenzahlen für das erste Vierteljahr 1942, die das OKW jetzt bekanntgibt, sind die beste Illustration zu den fortgesetzten Stalinschen Dilettanten und zu der Sorge der Engländer und Amerikaner um die sowjetische Front. Die Bekämpfung, was von deutscher Seite immer wieder betont worden ist, daß die Winterkämpfe den Sowjets allerhöchste Verluste und nicht den geringsten

strategischen Erfolge brachten. Das hat man in der letzten Zeit selbst in England eingesehen müssen. Auf die Dauer können diese Verluste für die Sowjets nicht ohne Rückwirkung bleiben, und englische Sachverständige haben sich auch schon die Frage vorgelegt, ob es nicht für die Sowjets zweckmäßiger gewesen wäre, nicht anzugreifen und ihre Kräfte für die künftigen Kämpfe aufzusparen. Das ist eine Frage, die heute überflüssig ist. Wenn nun im gestrigen OKW-Bericht festgestellt wurde, daß im ganzen von einem Nachlassen der feindlichen Angriffstätigkeit gesprochen werden könne, so bezieht sich das auf die großen operativen Angriffe. Der Rest ist weiterhin mit Kämpfen, auch schweren Kämpfen, zu rechnen, wie ja auch der heutige OKW-Bericht erkennen läßt. Die Sowjets halten an ihrer furen Methode trotz schwerer Verluste noch wie vor fest.

Der Sieg des Lebens

Unter allen Festen des Jahres, die wir, wenn auch seit Jahrhunderten mit anderer Sinngebung begehen, durchleuchtet der uralt-heilige Goldgrund germanischen Brauchtums am stärksten jene zwei: Weihnachten und Ostern. Das eine, die Feier am Jahresende, die heilige Nacht der Wende, des jungen Lichts, des Rindeleins, das Fest der stillen Öffnung und des Glaubens an die Verheißung eines neuen Lebens. Und das andere: Bekenntnis zur jugendlich strahlenden, ewig erneuerten Kraft der Erde, das beglückende Erkennen der Auferstehung alles dessen, was in den Banden der Nacht und des Winters, der Umflammerung dunkler und feindlicher Mächte dem zeitigen Tode verfallen schien.

Ostern, das ist nicht mehr Erwartung nur, es ist Gewißheit. War Weihnachten fernseitiges Traumland, so ist Ostern sonnengewisses Diesseits. War Weihnachten Besinnung, Rückschau, Frieden, so ist Ostern wieder Vordräng und Tat. Und da alle Tat Leben heißt, Kraft und Sieg, so ist uns Ostern der Feiertag des Werdenen, der Sieg des geliebten nun wieder neu beginnenden Lebens.

Der Sieg, der erst im Kampf geboren wurde. Denn dieser Winter, der nun wieder einmal in der Auferstehung der göttlichen Kraft überwunden wurde, war Kampf, schwerer Kampf als viele Jahre zuvor, wenn er das Erdreich gefangen hielt. Wir hatten uns daran gewöhnt, auch das Reich des Schnees und des Eises als lebensprägendes Kraftfeld zu empfinden. Wir sangen schon zu Großvätertagen: „Doch bist du auch im Winter schön.“ Aber dieses Mal war uns die Erkenntnis dieser Schönheit verlossen, und wir lebten den Tag, der uns die ewige Verheißung erfüllen würde, das Osterlicht „vom Eise befreit“. Nicht nur in der „stillen“ Betrachtung, die den Winter als einen übernatürlichen Stillschanden empfand, der mehr Ruhe brachte als uns erwarren war, mehr Verheißung als uns beunruhigen ließ, und die Verteilung der Lebensgüter unerwünscht befehligen mußte. Sondern vor allem militärisch gesehen: Denn wir leben nun einmal im dritten Kriegsjahr und im schweren Abwehrkampf gegen die winterlichen Mächte jenes Reiches im Osten und Norden, aus dem nicht nur billiges Brot und Sturm über Europa einbrachen.

Zum erstenmal wieder seit den Tagen des Weltkrieges halten unsere Heere in geballter Macht in jenem eifigen Raum, und sie haben alle die Erschwernisse und Abstände neue getragen müssen, die vier Jahre hindurch die Teilnehmer des Weltkrieges in ihren Schützengräben ebenfalls durchlebten. Und mehr dazu. Denn härter waren die Mächte der Natur und heftiger die Kämpfe in Schneesturm und Froststarr. Nun aber ist für sie, an deren heldenmütigen Abwehrkampf wir jeglichen Tag gedachten, da die Polarzirkel über Europa sich ergoß, das Schlimmste überstanden. Auch für unsere Weitebenen im Osten ist Ostern angebrochen. Und wenn es noch nicht den Tag der Wende zum Frühling da draußen bringen kann, so ist er doch nahe gerückt. Das Osterlicht ist überwunden. Wie es der Führer noch unlängst in einer seiner Reden dem Sinne nach etwa so ausdrückte: Alles, was hinter uns liegt an Last und Schwere, ist räumlich und zeitlich ferner als das, was wir, was sie noch zu tragen und zu durchschreiten haben werden. Alles im großen dieser Kämpfe gesehen und im einzelnen: Das Schwere ist überwunden. Und was kommt, das kann nicht nur und wird, es muß auch geschafft werden. Denn nun ist Ostern, nun beginnt die neue Zeit des Kampfes, der Bewährung. Ein neuer Abschnitt im ewigen Sieg des ewigen Lebens.

Als wir im Jahre 1939 Ostern (Griechen, da war dem Worte nach noch Friede. „Letzter Friede“ konnte man freilich schon damals nicht mehr sagen. Währenddessen fanden am Himmel, die Welt sprach vom Kriege, das Ausland meldete Waffenlieferungen, redete von Stützpunkten, funkte Drohbreden. Ein Jahr darauf zur Osterzeit schien vieles schon geschehen zu sein. Polen lag längst am Boden, und der 9. April brachte die große Überraschung des deutschen Einmarsches in Dänemark und Norwegen. Der Krieg war in seinen zweiten Abschnitt eingetreten. Die Räume wurden größer, der Kampf schwerer. Wiederum ein Jahr weiter um die Osterliche Wende, 1941 also, marschierten unsere Truppen in Jugoslawien. Schon hatten große Teile der südöstlichen Feinde das Kennen aufgegeben, die Entscheidung war klar. Zuvor aber war viel Größeres geschehen. Die Welt hatte erschütterter teilgenommen an den Schlachten im weithinigen Raume und mit Erstaunen erlebt, wie die große Scheinmacht Frankreich in wenigen Wochen missamt ihren „unüberwindbaren“ Festungen unter den deutschen Schlägen völlig zusammengebrochen war. So schien freilich manchem schon damals das Ende nahe. Aber wenn die Möglichkeit gegeben war, tiefere Einblicke in die politischen Ränke und Geheimnisse der Feindmächte zu nehmen, der wachte bereits, daß eine Entscheidung auf dem Festlande noch ausstand, daß der rote Feind jenseits der polnisch-sowjetischen Demarkationslinie auf seine Stunde lauerte.

Und nun ist abermals Osterliche Zeit, und wiederum ist inzwischen Ungeheures geschehen. Tief im Volksweltlande stehen unsere Heere und haben einen Raum befreit, weitaus größer als alle Räume zusammen, die zuvor erklämpft werden mußten. Und wenn auch, durch die Naturgewalten beunruhigt, die letzten Entscheidungen hier noch nicht fallen konnten, so erleben wir doch inzwischen in anderen Teilen der Welt einen Niederbruch feindlicher Gewalten, wie ihn kein Politiker, kein deutscher, noch englischer, noch amerikanischer, in jenem Augenblick, da der Vormarsch im östlichen Raume beendet sein mußte, prophezeien konnte. Japan, der Partner der Wölfe, hat die angelländischen Mächte und ihren Trabanten im östlichen Raume zerstreut und steht vor den Toren Indiens und Australiens.

„O Freunde, nicht diese Töne, sondern laßt uns andere anstimmen und freudenvollere“, so könnte man in dieser Osterlichen Zeit ausrufen mit den Worten, die Beethoven's Lied an die Freude einleiten. Wozu im Angesicht feierlicher Stimmung von Kämpfen reden, von Schlachten? Warum

Sorgen unserer Gegner um Sowjetunion, Birma und Indien

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. April. Mit sehr unrohen Gefühlen gehen unsere Gegner in das Osterfest hinein. So eifrig sie auch den Horizont absuchen, nirgends ist ein Lichtschein zu erblicken. Die Hoffnungen, die man auf die sowjetische Winteroffensive setzte, sind begraben, und mit bangen Augen sieht man nun der weiteren Entwicklung entgegen. Wenn dabei ein englischer Kommentator davon phantasiert, daß der Besiegte auf der deutschen Seite groß sei, so ist das ohne weiteres als Verubigungsprobe zu erkennen. Die Sowjets würden nicht so verzweifelt nach Hilfe rufen, und die Engländer und Amerikaner würden sich nicht so ernste Sorgen um die Zufahren nach der Sowjetunion machen, wenn nicht diese ganzen Kämpfe den Sowjets schwerste Verluste an Menschen und Material gebracht hätten.

Ueberhaupt läßt man es in England nicht ganz an kleinen Vermunterungen fehlen. So ist der Befahrung der unter den pausenlosen Angriffen der Achsenluftwaffe schwer leidenden Besatzung von Malta die hohe Ehre zuteil geworden, daß der britische König den Rang eines Regimentschefs bei der britischen Artillerie in Malta annahm. Herr Churchill sandte gleichzeitig den Truppen in Birma ein Ermunterungs-telegramm mit den Worten: „Ganze Arbeit, 17. Division!“

Diese ganze Arbeit dürfte vermutlich nur in einem weiteren rühmreichen Rückzug bestehen, müssen doch die Engländer nunmehr selbst zugeben, daß sie die „bedeutende Stadt Brome“ den Japanern überlassen mußten. Weiter betont immer wieder, daß eine der größten Schwierigkeiten in Birma die der englandfeindlichen Stimmung der Einwohner besteht. Diese würden von den Japanern organisiert und geführt. Die chinesischen Truppen kämpften zwar sehr gut, hätten sich aber vor den japanischen Angriffen zurückziehen müssen. Das alles sind nun „Erfolge“ des mit so vielen Vorhubschloßbeeren als Oberkommandierenden in Birma empfangenen Dänischgenerals Alexander.

Gerade angesichts der Entwicklung in Birma blickt sowohl London als auch Washington mit größter Sorge auf Indien. Man hofft immer noch, daß es Cripps gelingen wird, irgendeinen Kompromiß zustande zu bringen, den man agitatorisch ausnützen kann. Cripps läßt seine Hoffnungen auf einige liberale Politiker und auf seinen persönlichen Freund Nehru. Er verläßt, vor allem die Widerstände in der Wehrfrage durch einige Scheinangehörnisse zu erschüttern in der Hoffnung, daß, wenn er hier zu einem Ziel gelangt, auch in anderen kritischen Punkten eine Einigung erzielt werden könnte.



PK-Aufn.: Kriegsber. von Hausen (Atlantik)

Generalleutnant Munoz Grandes, Kommandeur einer spanischen Division im Osten, erhält das Ritterkreuz



PK-Aufn.: Kriegsber. Teich (HE)

Generalfeldmarschall Kesselring fliehet zum Flug nach Afrika